**Zeitschrift:** Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

**Herausgeber:** Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

**Band:** 31 (1974)

**Heft:** 4

**Artikel:** Negative Aspekte der Raumplanung

**Autor:** Baer, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-994934

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Negative Aspekte der Raumplanung

Dr. med. Hans Baer, Zürich

SÄI. Die Raumplanung sollte eigentlich dazu beitragen, den Lebensraum des Menschen zu erweitern und ihm damit mehr Freiheit für eine sinnvolle Daseinsgestaltung zu geben. In der Schweiz, wo die Besiedlung schon von Natur wegen konzentriert ist, ist aber gerade das Gegenteil zu befürchten. Anlass dazu gibt ein Interview, das Nationalrat Schürmann während der Beratung des Bundesgesetzes über die Raumplanung im Nationalrat am Radio gegeben hat. Dr. Schürmann wurde gefragt, ob die vom Gesetzgeber angestrebte Verhinderung der Streubauweise nicht eine Vermehrung der Mietblöcke und Wohntürme in den Siedlungen zur Folge haben werde. Der Verfasser des Gesetzesentwurfes gestand zu, dass *die Wohndichte in den Siedlungen* infolge der vorgesehenen Massnahmen tatsächlich *noch steigen werde. Man werde eben noch näher zusammenrücken müssen.* Mit andern Worten: Um der Landschaftskosmetik und der Infrastruktur-Probleme willen, vor allem aber zufolge falscher Leitbilder für eine dem Menschen gemässe Lebensführung, wird dieser Mensch gezwungen, in der Zukunft seinem Nachbarn noch näher auf die Haut zu rücken. Der einzelne Mensch wird in seiner Bewegungsfreiheit und Entfaltungsmöglichkeit noch mehr beeinträchtigt sein und sich noch mehr als bisher am Nachbarn reiben. *Dabei sind die heutigen Zustände,* jedenfalls vom psychiatrischen Standpunkt aus gesehen, *bereits verheerend, und sie haben entsprechende Folgen.* Diese sind zwar allgemein bekannt, und die Diskussion darüber hört nicht auf. *Man weigert sich aber, die Ursachen zu sehen,* die vor allem darin liegen, dass der einzelne in dem ihm zur Verfügung stehenden Lebensraum an allen Ecken und Enden in seinen Entfaltungs- und Gestaltungsmöglichkeiten behindert ist.

**Entwurzelung = Wurzel vieler Uebel**

Der Stress aus der immer grösser werdenden Bevölkerungsdichte hat beim Menschen mannigfaltige seelische Folgen, während sich der gleiche Missstand beim Tier mehr im biologischen Bereich äussert. Der fehlende oder zum mindesten unzureichende Raum, der dem einzelnen zur Verfügung steht, lässt diesen in seiner Daseinsgestaltung im wörtlichen wie im übertragenen Sinn immer wieder gegen Wände und Grenzen stossen, die es ihm unmöglich machen, das dem Menschen innewohnende natürliche Expansions- und Gestaltungsbedürfnis auf angemessene Weise zu verwirklichen. Die Unmöglichkeit, wenigstens einigermassen nach eigenem Belieben schalten und walten zu können, führt vorerst zu schweren Entwicklungsbehinderungen schon beim Kind (kein Raum für Kinder in den Städten!) und in der Folge zu entsprechenden Fehlhaltungen des Individuums überhaupt. *Eine ganze Reihe von Krankheitssymptomen unserer Gesellschaft kann mindestens teilweise auf diese Ursachen zurückgeführt werden.*

Daran ändern beispielsweise Robinson-Spielplätze, die man da und dort für die Kinder geschaffen hat, nur sehr wenig. Derartige Notbehelfe vermögen die freie Natur, in der das Kind sich ohne Behinderung entfalten kann, nicht zu ersetzen, ebensowenig die sogenannten Erholungsgebiete, die mit unveränderter Natur nichts mehr gemeinsam haben. Hier kann das Individuum sich gar nicht nach Belieben entfalten. Die bereits künstlich veränderte Natur (Landschaftsgärtnerei!) ist nur noch zur Ansicht da. Ueberall stösst der Mensch auf Verbote und Einschränkungen. Die Landschaft Schweiz ist weitherum zum Park geworden, den man nur noch auf bestimmten Wegen betreten darf und wo «das Berühren der Figüren mit den Pfoten ist verboten»! Uebrig bleibt das Anschauen einer Natur, die durch zivilisatorische Kunstgriffe und oekologische Fehlentwicklungen verändert worden ist. Mit der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung ist *der moderne Mensch trotz Wohlfahrts-Staat in eine immer grössere Unsicherheit gestossen* worden, die um so schlimmer ist als man ihm auch das genommen hat, was als Gegengewicht wirken könnte, nämlich eine echte Beziehung zur Natur, zur Erde, zu Grund und Boden. Die Entwurzelung wirkt sich für die Menschen verhängnisvoll aus. Entwurzelte sind heimatlos, erleben sich ungeborgen, ausgeliefert wie ein schwankendes Rohr im Wind. Ist es daher verwunderlich, dass der einzelne zunehmend dazu neigt, zufolge Unsicherheit und Enttäuschung seelisch krankhaft zu reagieren?

**Rat vom Psychiater: Zurück zur Natur!**

Andererseits gibt es kaum etwas, das so sehr zur Stabilisierung der Persönlichkeit und des Daseins beitragen kann wie *ein eigenes Heim.* Der ideelle Wert eines solchen Besitzes ist unendlich viel grösser als ein entsprechendes Bankguthaben, dessen Beständigkeit bzw. Fragwürdigkeit noch selten so eindrücklich in Erscheinung trat wie jetzt in den Tagen der galoppierenden Inflation. Der für die Raumplanung zuständige Departementschef, Bundesrat Furgler, hatte zweifellos recht, als er nach der Raumplanungsdebatte im Nationalrat ebenfalls im Radio sogar zweimal darauf hinwies, dass *eine breitere Streuung des Grundeigentums in unserem Volke wünschbar* wäre. Leider wird die vorgesehene Raumplanung die Verwirklichung dieses Wunsches in Zukunft noch viel schwerer machen als sie schon bisher war.

Je besser die Beziehung des einzelnen zur Natur, zur Landschaft und zur Erde, je stärker die Verwurzelung in einer heimatlichen Landschaft, desto geringer sind die negativen Erscheinungen der Verstädterung, z. B. kindliche Fehl- und Unterentwicklung, Deroutierung und Verwahrlosung der Jugend, Kriminalität, Beziehungslosigkeit, Hang zum Dolce far niente und Vermassung mit allen ihren Konsequenzen.

*Eine sinnvoll auf den Menschen zugeschnittene Raumplanung soll daher einer grösstmöglichen Zahl von Bürgern den Erwerb und Besitz eines auf eigenem Grund und Boden stehenden Hauses gestatten, wo der einzelne wenigstens im kleinen Bereich einigermassen nach seinem Belieben schalten und walten kann und wo er eine unverlierbare Heimstatt besitzt. Nur so vermag das neue Raumplanungsgesetz, das die eidgenössischen Räte im Zuge der Differenzbereinigung erneut beschäftigen wird, zu einer wesentlichen Stabilisierung unserer von grosser Unrast erfüllten Gesellschaft beizutragen und deren emotionelle Erhitzung zu dämpfen.*